



Meiers Kätt

Grüß Godd. Ihr Leit! Die Zeid, sie eild. 's Jahresend' werd ägepeild. Vom Monat ham mer scho die Mitte un als Adventssonndach de dritted. De Vollmond had die Woch' geschiene diregd ins Bedd noi von de Fine, un aa die Sonn' zeichd, zwar gemach, sich golden, wenn se aa rechd flach im alde Ahornbaum drin sitzd un meist bloß dorch de Zweiche blitzd. E bißje Eis, e bißje Kält' uff Garde, Flur un Wiese fällt, un zugefror'n war'n alle Pütze, wie aa die off'ne Mauerritze. 's Gretche kaafd jetz Meiseknödel un hängd se an die Fichdewedel, weil sie es jedesmal endzüggd, wenn so e Spätzje dadrä piggd. Die Kätt hold sich, wie's guder Brauch, jetz Zweiche vom Forsythienstrauch un stelld se dann ins warme Zimmer als G'sellschafd fer de Kerzeschimmer un denkde bebi, des liechd hald nah, dann an ihr Kind, die Barbara. Im Dienst sin noch in alle Größe die heilige Sankt Niggelose. letzd' Woch' sin zwää, himmlisch er-starkd, wohl g' strolchd uff'm Christkindl-markd, un zwar die, die vor e paar Jahr'n, die Öwwerste vom Rathaus war'n. Jetz sin se aller Sorche ledich un richdig niggelösich gnädich am Glühwoistand schee oigekehrd, die Bäckchen rosarot verklärd. 'n ann'r'er frommer Niggelaus war bei de Nachberschafd im Haus. De Bu, mit Ach un Krach drei Jährchen, mit blaue Aache, blonde Härchen, werd vorsichdich un zard vergadderd. Er ringd die Händ' un frachd verdad-derd, um's Näsje rum e bissje blass: »Kimmnd nachher aa de Osterhas?' De Klää kennd sich anschoins scho aus; denn er eild soiner Zeid voraus, wie's gang un gäbe heutzudach, weil mer hald gern vorplane mach. Doch ni bloß Niklös mache froh, in Holland is mer's ebenso. Sie ham e Kind kriechn, e klää Meisje, un sin deshalb ganz aus'm Haisje. Wie schad', bei uns die Hoffnung schwind, dass irchendwann uns äaner künd', bei uns im Land däd sich was reecht bezüchlich neuem Kinnerseeche. Ja, Peifedreck! Es is 'n Graus! Mir sterwe warschoids demnächst aus. Ansonste noch die Kätt bericht', was hochbolliddisch an Gewicht. Sie find' es eichendlich ganz doll, dass dieses Ding nach China soll, was da in Hanau ziemlich störd un eichendlich ni hiegehörd. Plutonium diregd vor de Dür? Ja, da bedankd mer sich defür! Was awwer machd des Land der Mid-de mit diesem Zeuch nach alde Sidde? So e paar Bömbchen, klitzeklääne? Stelld mer se dort dann uff die Beene? Doch will des werklch kääner hoffe, un deshalb bleibd die Frache offe. Aa schwergewichtlich war de Kampf vom Klitschko, der mit großem Dampf geboxd had bloß zwää Runde lang, un quasi aus 'm inn're Zwang. »Ään Schlach von dem, da wär' mer pladd:« sachd da de alde Kort ganz madd. »Na ja, fer Geld« määnd dann die Gret »manch ääns de Kobb hiehalde däd, aa wenn denach die graue Zelle soin' Hernkaste nie mehr erhelle.« Doch baßd des hald, wie mer erkennnd, scho garni noi in de Advent. Den had die Kätt g'suchd, wie's ihr flau, im Spessard in de Lichtenau: De Wald ganz majestädisch stehd. Kää Windche in de Äst' drin wehd. Am Himmel zieh'n zwää Silberstreife, un still war es, fast wie zum Greiffe. Sie stehd vor'm See, der schwarz un dunkel un stelld sich vor des Sterngefunkel, des da vielleicht die Windernachd so ganz alläns fer sich entfacht, viel mehr als bei 'rer Woihnachtsfeier. In diesem Sinn – die Kätte Meier.

Eine kleine Zeitreise

Weihnachtliches von Aschaffener Autoren

Eine kleine Oase mitten im Vorweihnachtsrummel lud am Donnerstag das besinnliche Verweilen ein. Im Schönborner Hof las Carsten Pollnick – vor einer Handvoll Besuchern – winterliche Geschichten aus der Feder Aschaffener Autoren. Eine unterhaltsam-nachdenkliche Mischung hatte der Historiker im Rahmen der Aktion »Rund ums Buch« zusammengestellt, wunderbar geeignet, für eine knappe Stunde den Alltag hinter sich zu lassen.

Gar nicht einfach sei es gewesen, Weihnachtliches in der Lokal-Literatur aufzustöbern, verriet Pollnick. Dennoch gelang ihm eine kleine Zeitreise. Clemens Brentano durfte nicht fehlen, er war mit dem »Weihnachtslied« vertreten, einem Teil seiner Sammlung »Geistlicher



Eine interessante Ausstellung »Rund ums Buch« ein. Am Donnerstag las Carsten Pollnick im Schönborner Hof winterliche Geschichten Aschaffener Autoren. Bereits am Sonntag demonstrierte Hubert Bulach am selben Ort das Stechen eines Exlibris. Foto: Stefan Gregor

»Das ist wie eine Geburt«

Werke von Helmut Massenkeil und Andrea Müller

»Form beschreibt Inhalt«, haben die Keramikerin Andrea Müller und der Bildhauer Helmut Massenkeil ihre gemeinsame Atelier-Ausstellung in der Stiftsgasse überschrieben. »Der Titel klingt lapidar«, räumt Massenkeil ein, doch er passt, verweist er doch auf die Gemeinsamkeiten der unterschiedlichen Künstlerpersönlichkeiten.

Die Kunst sowohl von Müller als auch von Massenkeil basiert auf der selbst gewählten Beschränkung. Wenige Grundformen wie Kegel, Ei und Zylinder sind die Grundlage für Andrea Müllers Keramik. Elemente, die sie in ihren Schalen, Vasen und abstrakten Formen in Raku- und Rauchbrand-Technik immer wieder variiert. »Figuren« hat sie ihre jüngsten Werke betitelt, schlanke hochgewachsene, organische Gebilde voller Spannung.

Müller reizen die Unregelmäßigkeiten, die bei der Herstellung entstehen: die Risse in der Glasur, die feinen Brüche in der Keramik, die Brandspuren und die Struktur der Oberflächen. Ihre Unikate zeugen von einer Bedachtheit und Behutsamkeit im Umgang mit dem Material, die an einen Dialog erinnern. »Das kommt aus dem Ofen und Du bist einfach nur dankbar«, beschreibt Müller das Ende eines gelungenen Gestaltungsprozesses. »Das ist wie eine Geburt«, so Massenkeil über den Brennvorgang, der sich

Lieder«. Dichterische Freiheiten der besonderen Art hatte sich Richard König herausgenommen, der um 1935 für den »Beobachter am Main« über »Aschaffenburg in der Weihnachtszeit« schrieb. König ließ Wilhelm Heinse unverdrossen vor dem zu Lebzeiten Heinse noch gar nicht erbauten Pompejanum flanieren.

Anton Schnack aus Kahl hingegen erzählte in der »Kleinen Winterpoesie«, was ihm an spontanen Gedanken in den Sinn gekommen war: Schneematsch, Brusttee, Schlachtfest – so sah Schnack die Winterzeit am Untermain. Pädagoge Ludwig Keller, 1873 in Lohr geboren, fand im »Winter 1923/24 im Spessart« dagegen Grund zur Freude: Welch herrliche Möglichkeiten zum Wintersport vor der Haustür, bei klirrender Kälte und hohem Schnee, beim Rodeln, Schlittschuhlaufen und Skifahren. Poetisch und detailverliebt beschrieb Otto Gennburg, ebenfalls Pädagoge, Mitte des 20. Jahrhunderts einen »Wintermorgen« in den Wäldern um Aschaffenburg.

Die »Christnacht« von Guido Hartmann, dem 1870 geborenen »schreibenden Post- und Telegrafbeamten«, verklärt den Heiligen Abend im Vers: Vom Segenstrom und des Sternes Silberschein erfahren die Zuhörer.

Nicht minder poetisch, aber im Leben fester verhaftet, muten die Gedichte von Maria Theresia Supernok an. Die Witwe des Malers Bruno F. Supernok lebt zurückgezogen in der Aschaffener Altstadt und hat Carsten Pollnick handschriftlich einige ihrer Gedanken überlassen: »Es wird nicht heller, es sei denn, du hast ein Licht in dir« beschreibt sie den trüben Wintertag.

Wohlige Gruselchauer, als Pollnick mit markanter Stimme eine Spessartsage von Valentin Pfeifer wiedergab: Vom Wassernix in der Kahl ist die Rede, der sich bei Schimborn einen spottenden Bürstenmacher fängt. Noch ein Sprung in die Gegenwart, Pollnick las aus eigenem Text, machte sich »Wintergedanken« über Kaufrausch, Zeitraub und anstrengende Feiertage. Die Lesung war zu Ende, der Rummel draußen nicht.

Cornelia Müller

der Einflussnahme der Künstler entzieht. Selbst jahrzehntelange Erfahrung im Umgang mit dem Material lasse nur eine Annäherung an das Resultat zu. Hundertprozentig planbar ist das Ergebnis nie.

Auch bei Massenkeil kehren bestimmte Formen und Details immer wieder: die »Boote«, die unter anderem in einer Installation im Main-Echo zu sehen waren, kreisförmige Erhebungen, bronzene Batzen oder die wippenden und an Architektur erinnernden Elemente.

Der Bildhauer arrangiert diese vertrauten Teile immer wieder neu, setzt die Keramikscheffchen auf ein Quadrat und befestigt das Ganze an der Wand. Die Rundungen daneben, einst bei einer Schau in der Jesuitenkirche mit erotischen Konnotationen verbunden, werden in dem neuen Zusammenhang zu einer sechsteiligen Inselgruppe. Andere Arbeiten arrangiert der Aschaffener zu einem »Entdeckergarten«: Torsi, Büsten, abstrahierte Figuren und abstrakte Gebilde laden ein zum Streifzug durch die Welt des Künstlers, in der sich die verschiedenen Elemente immer wieder gegenseitig befruchten.

Alexander Bruchlos

Im Advent montags bis samstags 10 bis 18 Uhr, sonntags 14 bis 18 Uhr geöffnet.



Figuren von Andrea Müller (auf dem Boden stehend) und die große Wand-Installation von Helmut Massenkeil sind zur Zeit in den Ateliers der beiden Künstler zu sehen. Foto: Peter Rogowski



»Fünf im gleichen Kleid« – Alan Balls Tragikomödie bringen junge Schauspielerinnen der Actor's Company im Aschaffener Erthal-Theater auf die Bühne. Premiere ist am kommenden Mittwoch. Foto: Laszlo Ertl

Wenn Frauen sich ungestört fühlen...

Alan Balls »Fünf im gleichen Kleid« im Erthal-Theater – Premiere am Mittwoch

Schauspielerei läuft nicht nur über die Stimme. Nicht minder wichtig ist die Körpersprache. »Beine durchdrücken«, ermahnt Regisseur Torsten Stoll eine seiner Schauspielerinnen und gibt ihr den Tipp. »Tu' Dir etwas Tigerbalsam in die Kniekehle, damit Du immer daran denkst!« Bis auf wenige Kleinigkeiten klappt der Durchlauf des Stücks »Fünf im gleichen Kleid« wenige Tage vor der Premiere am kommenden Mittwoch wie am Schnürchen.

Lediglich beim Knalleffekt, der das Stück beendet, hapert es noch ein wenig. Auch die Dialoge waren Stoll streckenweise noch zu leise. Was im leeren Saal bei der Probe ausreicht, genügt nicht bei vollem Haus, weiß der Theatermann. Er erinnert an den Geräuschpegel, den selbst ein schweigendes Publikum durch Bewegungen, Räuspern und das Knarren der Sitze erzeugt. »Über die Geräusche müsst ihr drüber, sonst sterben die Sätze am Bühnenrand weg«, sagt Stoll. »Denkt immer daran, dass Euch die letzte Zuschauerreihe noch verstehen muss.«

Ansonsten werden nur noch Feinheiten justiert: Bei dieser oder jener Szene

»ein klein bisschen weniger«, rät er. Stoll ist mit den Leistungen seiner Zöglinge sichtlich zufrieden.

Eine Komödie aus der Feder des American-Beauty-Autors Alan Ball hat der Regisseur für seine sechs Schauspielerschüler ausgewählt. Ein tragikomisches Kammerstück um die Themen Erwachsenensein, Liebe, Sex und Verantwortung. Das Treffen einer Clique ehemaliger Jugendfreundinnen, die sich als Brautjungfern am Rande der Hochzeitsfeier die Zeit vertreiben, bietet fünf nahezu gleichwertige Rollen. Für Schauspiel-Debutanten ideal.

Auch das Publikum dürfte seinen Spaß an der Inszenierung haben: »In diesem Stück können Sie mit Genuss erleben, wie es ist, wenn sich fünf Frauen ungestört fühlen«, wirbt das Erthal-Theater in seiner Kurzbeschreibung.

Proben seit September

Für die jungen Schauspielerinnen und Christian Putz als Hahn im Korb ist »Fünf im gleichen Kleid« das erste Stück. Seit einem Jahr erlernen Stefanie Meisenzahl, Amke Kirschstein, Tina Gruber, Ka-

tharina Martin, Larissa Fuchs und Christian Putz in Torsten Stolls Actor's Company das Schauspielhandwerk. Die Proben für »Fünf Frauen« begannen im September.

Balls Stück ist mit seinen vielfältigen Charakteren und emotionalen Achterbahnfahrten ein ideales Übungsstück. Zumal die fünf jungen Frauen im gleichen Outfit die Unterschiede der Personen mit ihrem schauspielerischen Rüstzeug herausarbeiten müssen.

Das Bühnenbild ist einfach gehalten. Die Requisiten stammen aus dem Fundus. Ein Poster mit der Jugend-Ikone Kurt Cobain, ein Stapel CDs, Sofa, Bett und Tische genügen. Keine überflüssigen Effekte lenken von der Handlung ab. Diese sind auch gar nicht erforderlich. Denn Stolls Versprechen. »Da geht die Post ab«, lösen die jungen Frauen bei ihrem Schauspiel-Debüt geradezu spielerisch ein. ab

Premiere ist am Mittwoch, 17. Dezember, im Erthal-Theater, Erthalstraße 16. Weitere Aufführungen am 29. und 30. Januar, sowie am 10. und 11. Februar. Beginn jeweils 20 Uhr. Tickets unter ☎ 06021/219816.

Die CD der...

Leitung:
Peter Linhart



€ 15,-

Erhältlich nur in den Geschäftsstellen

Main-Echo

Aschaffenburg
Obernbürg

Goldbacher Straße 25 – Weichertstraße 20
Römerstraße 31